

Bern als Hot-Spot für Start-up-Förderung

Beim Wirtschafts-Zmorge der Region Oberaargau stellte Sebastian Friess, Amtsvorsteher Standortförderung Kanton Bern die Dienstleistungen seiner Amtsstelle vor. Dabei betonte er vor den 140 anwesenden Unternehmern, Politikern und Gästen, «dass sich die Stadt Bern und damit auch der Kanton Bern zu einem Hot-Spot für Start-up-Förderung entwickelt hat.»

Von Walter Ryser

Das Interesse der lokalen Wirtschaft, von Politikern und weiteren Amtsträgern am Wirtschafts-Zmorge der Region Oberaargau ist ungebrochen gross. So erstaunte es nicht, dass sich an diesem frühen Morgen erneut 140 Personen im Saal des Restaurant Bären in Langenthal einfanden. Sie alle liessen sich von Sebastian Friess, Amtsvorsteher Standortförderung Kanton Bern, über die Dienstleistungen seiner Amtsstelle informieren.

133 Projekte mit 21 Millionen unterstützt

Sein Amt werde in den Medien häufig in Verbindung gebracht mit Auslandsgeschäften, wenn sich ein ausländisches Unternehmen hier ansiedeln wolle, gab Friess einleitend zu verstehen, dass in der Öffentlichkeit, aber auch bei vielen Firmen zu wenig bekannt sei, welche Dienstleistungen das Amt für Standortförderung anbiete. Das Auslandsgeschäft betrage dabei lediglich fünf Prozent des gesamten Dienstleistungsangebots, erwähnte Sebastian Friess.

«Berner Unternehmen oder Firmen, die sich im Kanton Bern niederlassen wollen, unterstützen wir mit vielfältigen Dienstleistungen und einem Netzwerk von erstklassigen regionalen Akteuren», bemerkte Friess und wies auf einige Angebote hin wie den Bereich «Ansiedlung, Auf- und Ausbauprojekte», das «Coaching-Angebot», die «Finanzierungshilfen» oder die «Tourismus- und Regionalentwicklung». Der Kanton Bern sei ein richtiger Wirtschaftskanton, mit zahlreichen «Leuchttürmen», schwärmte Friess und erwähnte diesbezüglich, dass sich



Prägten den diesjährigen Wirtschafts-Zmorge der Region Oberaargau: Gastgeberin Silvia Jäger, Geschäftsführerin Region Oberaargau und Sebastian Friess vom Amt für Standortförderung des Kantons Bern. Bild: Walter Ryser

einige davon auch in der Region Oberaargau befänden. Insgesamt hat die Standortförderung Kanton Bern im vergangenen Jahr 133 Projekte mit total 21 Millionen Franken finanziell unterstützt.

Elektroflugzeuge aus Bleienbach?

Gemäss eigenen Angaben planen die unterstützten Unternehmen und Organisationen damit knapp 1500 neue Arbeitsplätze und lösen neue Investitionen von mehr als 230 Millionen Franken aus, wies der Referent auf den

Jahresbericht seiner Amtsstelle hin. Stolz ist Friess dabei, dass sich die Stadt Bern und damit auch der Kanton in den letzten Jahren zu einem Hot-Spot für Start-up-Förderung entwickelt hat. «Das ist in der Öffentlichkeit kaum bekannt», bemerkte Friess. Dazu gehört beispielsweise auch ein junges Unternehmen, das sich vor kurzem beim Flugplatz Bleienbach niedergelassen hat. Die Milan Flugzeugwerke AG will den Markt für Elektroflugzeuge revolutionieren und konzentriert sich dabei auf Flugschulen, Vereine und

Privatbesitzer. Ziel ist der Verkauf von Flugzeugen, die Wartung und später das Wet-Leasing. Durch den Einsatz fortschrittlicher Batterietechnologie und innovativem Design will das Unternehmen die Flugzeit verdreifachen und die Reichweite vervierfachen und über 95 Prozent der aktuellen Anwendungsfälle mit einer saubereren, leiseren und wirtschaftlicheren Lösung abdecken. Das Gründungsteam besteht aus zehn spezialisierten Ingenieuren und Piloten. Mit Blick auf den Oberaargau sagte Sebastian Friess:

«Die Region kann stolz sein auf ihre aussergewöhnliche Industriebasis. Dies sollte man noch vermehrt nach aussen tragen, denn diese Wirtschaftskraft ist einmalig und für die Region ein echter Wettbewerbsvorteil, auf dem sich eine erfreuliche Zukunft für den Oberaargau aufbauen lässt.» Überhaupt sieht Friess für die ländliche Region in naher Zukunft grosse Wachstumchancen. «Die grossen Städte wie Bern, Thun oder Biel verfügen über kein Wachstumspotenzial mehr, denn diese Orte sind gebaut. Dies wiederum ist eine Chance für andere, ländliche Regionen, denn die Bedürfnisse der Bevölkerung, der Wirtschaft und anderer Organisationen werden weiter steigen.»

Kein Rezept gegen Fachkräftemangel

Gleichzeitig dämpfte er die Erwartungen, denn beim aktuellen Fachkräftemangel sieht Sebastian Friess keine Entspannung, im Gegenteil: «Was sie gerade erleben, ist noch nichts, im Vergleich zu dem, was noch auf uns zukommen wird. Denn die anstehende Pensionierung der Babyboomer-Generation ist eine statistische Grösse, gegen die wir rein gar nichts unternehmen können und an der nicht gerüttelt werden kann», machte er klar, dass Fachkräfte noch nicht mit dem 3D-Drucker oder mittels KI produziert werden können. «Mit Blick auf die künftige Wirtschaftsentwicklung dürfte dies die grösste Herausforderung sein, die es in naher Zukunft zu bewältigen gilt.» Nicht gerade förderlich sei diesbezüglich der anhaltende Trend zu vermehrter Teilzeitarbeit, betont Friess abschliessend und erwähnte: «Die Schweiz hat aktuell die höchste Teilzeit-Arbeitsquote weltweit.»